

maraudersforever

Blut ist dicker als Wasser



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Elisabeth Parker

geboren am 25. März 1960,

muggelstämmige

Tochter von John und Katherine Parker,

kommt nach Hogwarts.

Doch dort erfährt sie Dinge, die all das in Frage stellen, was sie bis jetzt nie angezweifelt hätte. So stellt sich ihr vor allem eine große Frage: Wer bin ich?

Vorwort

Die Idee hierzu ist mir ziemlich spontan gekommen und im Urlaub habe ich sie dann ausgearbeitet, nun ist zumindest die Idee fertig. ;)

Ich bin irgendwie ziemlich stolz auf die von mir ausgedachten Charaktere, aber ihr werdet sehen. Die meisten Charaktere sind natürlich von J. K. Rowling und das ganze spielt bis auf einige Rückblicke und den Prolog in der Rumtreiberzeit. Also, meine Eigenkreation Elisabeth Parker geht mit unseren vier lieben Rumtreibern und der reizenden Lily Evans nach Hogwarts. So, erstmal viel Spaß und schreibt mir gerne ganz viel Kritik oder auch Lob.

Inhaltsverzeichnis

1. Prolog
2. Willkommen in Hogwarts!
3. Spießer
4. Eingelebt
5. Fragen über Fragen
6. Zumindest eine Antwort

Prolog

Prolog

Es war dunkel in dem großen Haus, nur in dem riesigen Garten konnte man kleine Lichter von Zauberstäben erkennen. Vier ganz in schwarz gekleidete Männer traten aus dem Schatten der großen alten Bäume. Sie beeilten sich und sahen gerade noch im Licht des Flures, wie eine Person wie ein dunkler Schatten durch die Haustür in das Anwesen trat. Schnell liefen sie zu einer am Boden vor ihnen liegenden dunklen Gestalt. Sie bückten sich, drehten sie um und zum Vorschein kam eine Frau mit blondroten Haaren. „Ist sie tot?“, fragte einer der Männer verzweifelt und seine sonstige Härte in der Stimme war einem Ausdruck von Verzweiflung gewichen. Ein anderer legte der Frau eine Hand an den Hals, um den Puls zu fühlen. Es war nicht notwendig gewesen, jeder der Männer hatte schon vorher gewusst, dass sie tot sein würde und doch hatten sie eine geringe Hoffnung gehabt. Diese wurde zunichte gemacht, als der Mann langsam den Kopf schüttelte. Einer der Männer brach neben der Frau zusammen. Er legte seinen Kopf auf ihre Brust und begann laut zu schluchzen. Der letzte Mann hatte bis dahin unbeteiligt daneben gestanden, nun begann er zu sprechen und in seiner Stimme ließ sich nicht erkennen, dass er irgendwie mitgenommen war. „Wir weinen nicht!“, zischte er scharf und sah abwertend auf den am Boden liegenden hinunter, „Wir sollten keine Gefühle zeigen, noch nicht einmal welche haben, sonst werden wir irgendwann genauso elendig zugrunde gehen.“ Seine Hand mit dem Zauberstab senkte sich auf den Mann hinab: „Steh auf!“ Sofort erhob er sich. Dieser erhabene Mann schien etwas an sich zu haben, das ihn für die anderen zu einer Art Anführer werden ließ. Ohne es wirklich zu verlangen, hatte er den Respekt der anderen drei sicher. Wenn er etwas befahl, gehorchte man. Wenn er etwas sagte, war es richtig. Seine Züge wurden ein wenig weicher, während er das Licht des Zauberstabs mit einem „Nox“ wieder verdunkelte und diesen in seinen langen schwarzen Mantel gleiten ließ. Ohne etwas zu sagen nahm er der toten Frau eine große und schwere Tasche aus der Hand, drehte sich einmal und war disappariert. Die anderen mussten gewusst haben, was er da tat, denn nun begannen auch sie schweigend offenbar ihre Aufgaben zu erledigen. Sie richteten der Frau die Kleider, schlossen ihre Augen und einer der Männer nahm sie schließlich auf den Arm, es war der, der ihr den nicht vorhandenen Puls gefühlt hatte. Der Mann, der zusammengebrochen war, hatte noch immer Tränen in den Augen, er hielt die Hand der Frau umklammert, als wäre er ein Ertrinkender und diese seine letzte Rettung. Nacheinander disapparierten auch der andere Mann und die beiden mit der toten Frau. Die stille Lichtung in dem großen Garten blieb zurück, nur ein Käuzchen schrie einmal und die Blätter der Bäume rauschten in einem leichten Windzug. In den angrenzenden Häusern hatte niemand den Tod der Frau und die Ankunft der vier Gestalten mitbekommen. Das Anwesen war schon seit jeher von allen gemieden worden, die nicht einen furchtbaren Tod sterben wollten. So zumindest erzählten es sich die Anwohner. Noch einmal öffnete sich das große Holzportal ein Mann in einem ebenso schwarzen Umhang wie die, die die Männer getragen hatten, stand dort und ließ wie zufällig das Licht seines Zauberstabs über die Stelle gleiten, wo bis vor wenigen Augenblicken noch die Frau gelegen hatte. Dann schloss sich die Tür wieder und es war wieder so düster wie vorher.

Alle vier Männer waren zu dem gleichen Ort appariert. Ein Haus oder besser gesagt eine Hütte stand dort mitten in einem Wald und nur die weißen mit rosa Rosen bestickten Vorhänge ließen das Haus nicht so gespenstisch und düster aussehen, wie eine dunkle Hütte in einem finsternen Wald eben aussieht. Der erste der Männer war schon mit seiner Tasche in das Haus getreten und die anderen folgten ihm. Sie legten die Frau in einen schon vorbereiteten Sarg, der auch mit rosa Rosen ausgeschmückt war, nun aber echten Blütenblättern. Einer der Männer lief auf das Zeichen des ersten die Treppe hinauf in das oberste Geschoss und kam mit einem weißen Kleid wieder hinunter. Während die anderen Männer der Frau vorsichtig die dreckverschmierten Schuhe und das äußere Kleid auszogen - darunter trug sie noch ein weißes Unterkleid - hielt er das Kleid bereit und strich behutsam über den edlen Stoff. Sie zogen es der Frau über und legten die übrigen Kleider auf einen der Stühle. Einem der Männer war offensichtlich zu warm geworden, er zog seinen Umhang aus und schob die Ärmel seines schwarzen Hemdes, das er darunter trug, bis zu den Ellbogen nach oben. An seinem linken Arm kam ein schwarzer Totenkopf mit einer sich windenden Schlange zum Vorschein, er legte auch seinen Umhang auf den Stuhl und begann nun das Kleid der Frau zu durchsuchen.

Als er ein kleines Buch aus einer Tasche zog, blickten die Männer ihn erwartungsvoll an und er schlug die erste Seite auf. Als er den ersten Satz gelesen hatte, klappte er das Buch wieder zu und legte es auf den Tisch. Alle setzten sich darum herum, steckten die Köpfe zusammen und unterhielten sich leise. Nur der Mann, der am nächsten bei der Frau saß, schwieg, hielt ihre Hand und blickte sie liebevoll an, dann wandte auch er sich den anderen zu.

Willkommen in Hogwarts!

Ich lag auf der Liege in unserem kleinen Garten. Es war angenehm warm und seit zwei Tagen hatte ich endlich Sommerferien. Neben mir lag meine Australian-Shepherd-Hündin Bonetti, die ich mit einer Hand kraulte, während ich in der anderen Hand ein Buch hielt. Lesen gehörte wie Fußballspielen zu einer meiner liebsten Aktivitäten. Nach einiger Zeit legte ich mein Buch zur Seite und sah hinauf in den wolkenlosen Himmel. Während ich so dalag schwelgte ich ein wenig in Erinnerungen mit Bonetti. Ich erinnerte mich lebhaft an den Tag, an dem wir sie bekommen hatten. Wir waren zu einer Freundin meiner Mutter gefahren, die kleine Welpen zu vergeben hatte. Sofort hatte ich mich in die kleine Bonetti verliebt. Ihre Augen waren genauso eisblau wie meine und ihr dreifarbiges Fell war schon damals so unglaublich weich gewesen. Dass sie Bonetti heißen sollte, war auch schnell entschieden, denn für mich war Peter Bonetti schon damals der beste Torhüter der Welt und sein Verein, der FC Chelsea, war immer noch mein Lieblingsverein. Meine Mutter war zwar anfänglich sehr dagegen gewesen und hatte mir erklärt, dass Bonetti vielleicht nicht unbedingt ein guter Name für einen Hund sei, schon gar nicht für einen weiblichen, doch was sich Elisabeth Parker einmal in den Kopf gesetzt hatte, das kriegte sie auch. Das war damals mein Motto gewesen, aber heute konnte ich eigentlich nur noch über die Trotzphase lachen, in der ich mich befunden hatte. Netti neben mir stieß einen langgezogenen Laut der Zufriedenheit aus und ich musste schmunzeln, das hörte sich aber auch zu komisch an. „Betty?“, hörte ich meinen Vater rufen. „Ja, Dad!“, rief ich zurück und setzte mich in der Liege auf. Die Terrassentür öffnete sich und heraus trat John Parker, mein Vater. „Was gibt's?“, fragte ich und machte auf der Liege Platz, damit er sich neben mich setzen konnte. Er trat auf mich zu. „Du hast einen Brief bekommen!“, beantwortete er meine Frage und ließ sich neben mir nieder. Ich nahm den Umschlag entgegen, den er mir reichte. In grüner Tinte stand dort:

Miss E. Parker
Shuttleworth road 60
London

Ungeduldig riss ich den Umschlag auf und zog einen Bogen Pergament heraus. Wer benutzte denn heute noch so etwas? Egal. „Lies vor!“, forderte mein Vater mich auf. „Ok!“, sagte ich, „Hogwarts-Schule für Hexerei... was? Für Hexerei und Zauberei? Irgendwer will mich zum Narren halten, Magie gibt es doch nicht.“ „Katherine“, rief Dad, „kommst du mal bitte!“ „Sofort!“, rief meine Mum und genau in diesem Moment klingelte es an der Tür. „Ich gehe schon!“, rief sie und ich erhob mich von der Liege, um auch zur Tür zu gehen. Ein Mann in seltsamer Kleidung lächelte uns freundlich an, als meine Mutter die Tür geöffnet hatte. Er trug einen langen Mantel oder Umhang und sein silbergrauer Bart war so lang, dass er ihn in seinen Gürtel stecken konnte. Hinter halbmondförmigen Brillengläsern funkelten freundliche blaue Augen. „Guten Tag!“, sagte er und reichte meiner Mutter die Hand, „sie müssen Mrs. Parker sein!“ „Ja, die bin ich!“, stammelte meine Mutter, auch sie war offensichtlich verwirrt von der Kleidung des Mannes. „Guten Tag!“, begrüßte ich den Mann schnell, um Mum ein wenig Zeit zu verschaffen, sich wieder zu sammeln. „Mein Name ist Albus Percival Wulfric Brian Dumbledore und ich bin der Schulleiter von Hogwarts, der Schule für Hexerei und Zauberei Englands!“, stellte er sich vor. „Der Brief den ich bekommen habe ist von ihrer Schule?“, fragte ich erstaunt. „Ja!“, bestätigte er, „eigentlich sollten sie den Brief erst bekommen, wenn jemand da ist, der ihnen die ganze Sache erklärt. Normalerweise ist meine Stellvertreterin Professor McGonagall dafür zuständig, muggelstämmigen Hexen und Zauberern die Existenz von Magie darzulegen, aber in diesem Jahr hat sie leider eine Sommergrippe und der Trank zur Heilung musste erst neu gebraut werden. Da dadurch ein mehr oder minder großes Chaos entstand, muss die Eule, die ihnen den Brief gebracht hat, wohl vor mir angekommen sein.“ Er blickte mich noch einmal freundlich an und beendete seine kleine Rede. Mum stand immer noch wie paralysiert da und erst als ich sie leicht anstieß räusperte sie sich: „Ähm, kommen sie doch hinein, Professor!“ Mit einem freundlichen „Vielen Dank!“ trat er auch schon über die Schwelle unseres Hauses.

Ich stand mit Mum neben unserem Auto, während Dad meinen Koffer und den Käfig mit der bis jetzt noch namenlosen Eule aus dem Kofferraum auf einen Gepäckkarren hob. Die Eule, sämtliche Schulbücher, meinen 12 Zoll langen Zauberstab aus Weißbuche und mit einer Drachenherzfaser als Kern, einige Utensilien für die

Zaubertrankbrauerei, mehrere Garnituren Hogwartskleidung und ein Teleskop hatten wir einige Tage zuvor in der sogenannten Winkelgasse, einer Einkaufsstraße, die nur von Zauberern besucht werden konnte, gekauft. In dieser Gasse hatte ich mich gar nicht sattsehen können, so viel Neues gab es zusehen. Schon jetzt übte die Magie eine große Faszination auf mich aus. Am Anfang der Ferien hatte ich erst erfahren, dass es so etwas wie Magie überhaupt gab und nun am Ende der Ferien kam ich hier zum Bahnhof um zu meiner neuen Schule, einer Zaubererschule zu fahren. So richtig begreifen konnte ich es nicht, dennoch hatte ich mich mit Hilfe der Schulbücher schon ein wenig über Hogwarts und die „Welt“ der Hexen und Zauberer informiert. Es war einfach nur unglaublich spannend, was dort alles stand. Professor Dumbledore hatte uns erklärt, wie wir zu einem Gleis namens 9¾ gelangen konnten. Dort sollte der Hogwartsexpress abfahren. Dad schob jetzt den Gepäckkarren neben uns und wir setzten uns in Bewegung in Richtung des Bahnhofes und dann zu den Gleisen 9 und 10. „Hier müssen wir doch hin, das hat Professor Dumbledore doch gesagt, oder Betty?“, meine Mutter sah mich nervös an. „Ja, Mum!“, sagte ich in einem etwas genervten Tonfall. Meine Mutter hatte einfach ziemliche Angst gegen den falschen Pfeiler zu laufen und wenn ich ehrlich war, konnte ich das sehr gut nachvollziehen. Es würde nicht nur wehtun, sondern es war auch ziemlich peinlich, mit einem Gepäckwagen vor einem Pfeiler zu liegen, weil man dagegen gerannt war. Also drückte ich entschuldigend ihre Hand und Mum schien es zu verstehen, denn sie sah mich freundlich lächelnd an. Dann hatten wir den von meinem zukünftigen Schulleiter beschriebenen Pfeiler erreicht und mein Vater übergab mir den Gepäckkarren. „Sollen wir uns vielleicht hier schon verabschieden, dann müssen wir nicht durch den Pfeiler laufen?“, fragte er und an seinem etwas gequälten Blick konnte ich eindeutig erkennen, dass er der Magie noch nicht ganz traute und wohl auch erst einmal nicht unbedingt auf einem Bahnsteig voller Zauberer stehen wollte. Ich konnte das verstehen, obwohl ich mich eigentlich fast nur freute. „Ist ok, Dad! Mum?“, sagte ich und steuerte auf meine Mutter zu, um sie zuerst in eine Abschiedsumarmung zu ziehen. „Mach's gut, Schätzchen!“, sagte sie, „und schreib uns oft!“ „Mum, bitte sag Netti, dass ich sie vermissen werde!“, erwiderte ich. „Und uns wirst du nicht vermissen?“, mischte sich Dad ein. „Natürlich werde ich euch vermissen!“, ich löste mich von meiner Mutter und Dads Arme schlangen sich um meinen Oberkörper. „Wir werden dich auch vermissen; und finde schnell einen Namen für Miss-no-name!“, murmelte er. Ich musste lachen. „Na Miss-no-name, kann's losgehen?“, fragte ich meine Eule, dann steuerte ich den Gepäckwagen auf die Bahnhofssäule vor mir, drehte mich noch einmal zu meinen Eltern um, „Tschüss Mum, tschüss Dad!“ und dann rannte ich los. Als ich die Augen wieder öffnete, die ich aus Angst vor einem Aufprall zusammengekniffen hatte, sah ich eine schöne, rote Lok vor mir, den Hogwartsexpress. Überwältigt sah ich mich um. Viele Familien standen dort am Bahnsteig, einige Schüler hatten ihre Umhänge schon angezogen, andere standen in Muggelkleidung bei ihren Eltern und Geschwistern, so wie ich. Muggel, so nannten die Hexen und Zauberer nichtmagische Menschen, auch das hatte ich von Dumbledore erfahren. Und bis vor gar nicht allzu langer Zeit hatte ich geglaubt, genau das zu sein. Nun nahm ich meinen Koffer und meine Eule und schob mich zu einer der Türen des Zuges. Im Vorbeigehen sah ich ein nett aussehendes Mädchen mit roten Haaren, das ungefähr in meinem Alter sein musste. Auch sie schien sich gerade von ihren Eltern zu verabschieden. „Auf Wiedersehen, wir müssen jetzt auch los, kommst du Henry? Petunia sitzt doch im Auto. Viel Glück und finde dich gut ein!“, sagte die Mutter. Ja, ich hatte Recht gehabt, auch sie würde neu nach Hogwarts kommen. Lächelnd wandte ich mich ab und stieg nun ein, dann machte ich mich auf die Suche nach einem leeren Abteil. Als ich meinen Koffer erfolgreich auf der Gepäckablage verstaut hatte und Miss-no-names Käfig neben mir auf einem der Sitze Platz gefunden hatte, öffnete sich die Abteiltür. Das rothaarige Mädchen blickte hinein und fragte: „Können wir uns zu dir setzen?“ Erst jetzt sah ich hinter ihr einen Jungen mit schulterlangen etwas fettigen schwarzen Haaren. „Natürlich, kommt doch rein!“, erwiderte ich, die beiden traten nun in das Abteil und setzten sich. Nach einer kurzen Stille begann das Mädchen erneut zu sprechen: „Ich bin übrigens Lily Evans und das ist...“ Sie deutete neben sich, aber der Junge fiel ihr ins Wort: „Und ich bin Severus Snape!“ Nacheinander reichte ich ihnen die Hand: „Ich bin Elisabeth Parker!“ „Freut mich, wie soll ich dich nennen, Betty? Elisabeth ist zu lang, ich heiße eigentlich auch Lilian!“, lachte Lily. „Sehr gerne, so nennen mich eigentlich die meisten!“, erwiderte ich auch lachend. Erneut öffnete sich die Tür. Der Junge, der hineintrat, machte sich nicht einmal die Mühe zu fragen, bevor er sich auf einen Sitz fallen ließ. Er hatte auch etwa schulterlanges schwarzes Haar, das ihm aber mit einer Eleganz in das hübsche Gesicht fiel, die seine Züge betonte. Hinter ihm betrat noch ein Junge das Abteil: „Es ist doch ok, wenn wir uns hierhin setzen, oder?“ Er hatte zumindest noch ein wenig Anstand. Ich konnte nur nicken. Seine dunklen Haare waren kürzer, aber sie waren unbändig auf seinem Kopf verteilt. Hinter einer Brille lächelten braune

Augen in die Runde. An Lily schien sein Blick ein wenig länger hängen zu bleiben, dann setzte auch er sich. „Lily Evans!“, startete Lily eine neue Vorstellungsrunde. Ich erfuhr, dass einer der Jungen James Potter hieß und lächelte ihm freundlich zu. Dann sagte der andere seinen Namen: „Ich bin Sirius Black!“ „Ein Black?“, kam es sofort von James, „was machst du hier, ich will nach Gryffindor und...“ „Potter!“, die beiden standen sich nun gegenüber, „solltest du nicht einer derjenigen sein, die Leute nicht nach ihrem Blut oder Stammbaum beurteilen!“ Darauf fiel James wohl keine Antwort ein, verblüfft starrte er erst auf Sirius´ und dann auf seinen Zauberstab, so als habe er gar nicht bemerkt, wie er ihn aus seinem Umhang gezogen hatte. Lily räusperte sich: „Wie wäre es, wenn ihr euch erst einmal beide wieder hinsetzt und dann erklärt, worum es überhaupt geht?“ „Aber natürlich, Evans!“, James sah sie mit einem verführerischen Lächeln an, „für so eine Schönheit wie dich würde ich alles tun.“ Sirius prustete ungehalten los und auch ich konnte mir ein kurzes Lachen nicht verkneifen. James fuhr sich durch die zerzausten Haare und sah mit einer Arroganz auf Lily hinab, die wahrscheinlich gar nicht beabsichtigt war. Lily schien das nicht so zu sehen. Sie warf ihm einen bösen Blick zu, stand auf und zog Severus am Ärmel mit sich: „Komm, wir suchen uns ein Abteil, in dem nicht zwei Idioten sitzen!“ Als sie schon fast gegangen waren, sagte Sirius empört: „Zwei Idioten? Was habe ich denn jetzt gemacht?“ Schon wieder prustete ich los. Sein ernsthaft beleidigter Gesichtsausdruck sah aber auch echt zu komisch aus. Lily verdrehte die Augen und stolzierte mit Severus davon.

„Willkommen in Hogwarts, gleich werden sie in ihre Häuser eingeteilt, es gibt Hufflepuff, Gryffindor, Ravenclaw und Slytherin. Euer Haus wird gleichsam eure Familie sein, ihr könnt Punkte für gute Leistungen gewinnen, aber auch verlieren, wenn ihr die Regeln verletzt. Am Ende des Schuljahres gewinnt dann das Haus mit den meisten Punkten den Hauspokal. Also, stellt euch jetzt in einer Reihe auf, dann werden wir gleich in die große Halle gehen, dort werde ich jedem von ihnen den sprechenden Hut aufsetzen, der sie den Häusern zuteilt. Folgen sie mir bitte!“ Als McGonagall, die stellvertretende Schulleiterin, die offenbar von ihrer Sommergrippe geheilt worden war, ihre kleine Rede beendet hatte, betraten wir gemeinsam die große Halle. Ich war überwältigt. Schon der erste Anblick Hogwarts von den kleinen Booten aus, mit denen nur wir Erstklässler über den großen See zur Schule fahren durften hatte mir die Sprache verschlagen, doch das hier übertraf ihn fast noch. Ich blickte nach oben, im Buchladen *Flourish and Blotts* hatte ich in einem Buch namens *Geschichte Hogwarts´* geblättert und erfahren, dass die Decke verzaubert war. Sonst hätte ich das, was ich dort oben sah, zweifellos für den Abendhimmel über Hogwarts gehalten. Zahlreiche schwebende Kerzen erhellten den großen Raum und an der gegenüberliegenden Seite an einem langen Tisch, an dem die Lehrer saßen, sah ich Professor Dumbledore, der uns wieder einmal freundlich anlächelte. Vier weitere Tische waren symmetrisch in der großen Halle verteilt, das mussten die Tische der verschiedenen Häuser sein.

„Avery, Ryan!“, Professor McGonagall stand neben einem dreibeinigen Stuhl und rief uns Schüler der Reihe nach auf. Ryan Avery, ein ziemlich kräftiger Typ, ging zu dem Stuhl, setzte sich und McGonagall setzte ihm einen Hut auf, das war also der sprechende Hut. Dass er sprechen konnte, bewies er dann auch sehr schnell. „Slytherin!“, rief er sehr laut und einer der Haustische klatschte, während Avery auf einen Platz daran zusteuerte. Ich hatte mich nach einem klärenden Gespräch mit Sirius und James dazu entschlossen, dass Gryffindor wohl das Haus war, in dem ich am liebsten sein würde. Obwohl Ravenclaw auch gar nicht so schlecht war. Einen kleinen Teil dazu beigetragen, dass ich diese Entscheidung gefällt hatte, hatte wohl, dass sowohl James, als auch Sirius, wie er immer wieder betonte, unbedingt in diesem Haus sein wollten. Deswegen war meine Vorstellung der Häuser wahrscheinlich nicht ganz objektiv. Vor allem bei Slytherin fragte ich mich, ob das, was die Jungs so alles erzählt hatten, auch wirklich stimmte. Sirius Black wurde nach längerem Zögern des Hutes, wie er es sich gewünscht hatte ein Gryffindor, doch an seinem genervten Gesichtsausdruck konnte ich erkennen, dass wohl auch der Hut erst eine Weile gebraucht hatte, um anzuerkennen, dass er anders war als der Rest seiner Familie. Weitere Namen wurden aufgerufen und ich hörte nicht wirklich hin, dann kam schon Lily, auch sie wurde eine Gryffindor. Nach einigen anderen Schülern horchte ich erneut auf, Remus Lupin, ein Junge der sich irgendwann mit einem anderen, namens Peter Pettigrew in unser Abteil gesetzt hatte, wurde aufgerufen. „Gryffindor!“, schrie auch dieses Mal der Hut, die Entscheidung schien ihm nicht sehr schwer gefallen zu sein. Nach Peter, der auch nach Gryffindor kam, obwohl ich mich fragte, wo der bitte Mut hatte, im Zug hatte er eher ängstlich gewirkt - aber ich wollte ja eigentlich nicht zu schnell urteilen - kam endlich ich an die Reihe. „Parker, Elisabeth!“, rief Professor McGonagall und ich ging nun doch mit einem flauen Gefühl im Magen zu dem Stuhl. Sofort konnte ich die

Stimme des Hutes in meinem Kopf hören, als er mir über die Augen rutschte, so groß war er. „*Elisabeth Parker, also. Wo stecke ich dich hin? Du würdest in das gute Ravenclaw passen, wie deine Mutter! Schlau genug bist du! Oder nach Slytherin, wie dein Vater!*“, säuselte die Stimme. „*Moment, Moment Mal!*“, versuchte ich dem Hut auch in meinen Gedanken klar zu machen, als die Worte meinen Kopf erreicht hatten. „*Meine Eltern sind keine Zauberer!*“ Der Hut schien sich nicht dafür zuständig zu fühlen, mir die Sache zu erklären. Er hatte mich aber genau verstanden, dessen war ich mir fast sicher. „*Dennoch, die stärkste Eigenschaft, die ich bei dir sehe, ist Mut. Du gehörst nach Gryffindor!*“ Das letzte Wort hatte er laut gesagt. Der Haustisch jubelte. Verwirrt nahm ich den Hut vom Kopf und wandte mich diesem Tisch zu.

Spießer

Hi ihr Lieben,

ja, ich lebe noch. Entschuldigt, dass ihr so lange warten musstet, aber ich habe irgendwie nie Zeit gefunden weiterzuschreiben. Entweder ich war zu müde oder ich hatte keine Lust oder einfach zu viel um die Ohren. Naja jetzt hab ich es ja doch irgendwie geschafft und versuche jetzt wieder regelmäßiger zu schreiben. Naja, auf jeden Fall vielen Dank für die lieben Kommentare. Ich habe mich wirklich sehr gefreut. Sie persönlich zu beantworten, damit beginne ich dann nächstes Mal, ich hab nämlich jetzt auch nicht so viel Zeit.

GLG Maria

Spießer

Ich war jetzt schon fast seit einem Monat in Hogwarts und fühlte mich sehr wohl. Der Schulleiter lächelte immer sehr freundlich, wenn man ihm im großen Schloss einmal begegnete und auch Professor McGonagall war zwar sehr streng, aber man konnte sich mit ihr wunderbar über Verwandlung unterhalten, ihr Unterrichts- und mein absolutes Lieblingsfach. Generell machte das Zaubern sehr viel Freude und da Lily genau wie ich von Muggeln abstammte, konnten wir quasi gemeinsam die magische „Welt“ entdecken. Gut, genau genommen war ich mir ja gar nicht sicher, ob ich tatsächlich muggelstämmig war, der Hut behauptete etwas anderes, aber ich wollte mich erst einmal auf Hogwarts einfinden und außerdem wollte ich den Schulleiter nicht mit dieser Angelegenheit belästigen, wo er doch eine ganze Schule zu führen hatte. Vielleicht würde er mich gar nicht ernst nehmen, so etwas war ich zumindest von meinen alten Lehrern gewohnt. Sie hatten mir nie geglaubt, wenn ich ihnen sagte, dass ich nicht wusste, wie einer der massiven Eichenschränke plötzlich umgefallen war, als mich eines der Mädchen aus meiner Klasse ziemlich aufgeregt hatte oder warum plötzlich der Wasserhahn in einer der Toiletten explodiert war. Gut, das war eher eine schlechtere Ausrede, wobei Dumbledore auch nicht den Eindruck machte ein solcher Lehrer zu sein, aber ehrlich gesagt hatte ich eine ziemliche Angst, John und Katherine - falls sie nicht meine richtigen Eltern waren - zu verlieren oder ein schlechtes Verhältnis zwischen uns zu schaffen. Meinen - nach Aussage des Hutes - leiblichen Vater, der in Slytherin gewesen war, wollte ich auch nicht unbedingt treffen, wenn er überhaupt noch lebte, schließlich hatten sich die Vorurteile, die James und Sirius gegenüber diesem Haus hatten, weitestgehend bewahrheitet. Slytherins beschimpften uns Muggelstämmige mit viel Vergnügen eben mal als Schlammblüter, wenn ihnen gerade langweilig war und vor allem mit Gryffindor verband sie eine besonders tiefe Feindschaft.

Lily und ich teilten uns unseren Schlafsaal in den Gryffindorräumen mit drei anderen Schülerinnen unseres Jahrgangs, die alle eigentlich ganz nett waren. Nur eine von ihnen, Katherine Collins, war ziemlich zickig und hatte sich vor allem mit Lily schon häufiger gestritten. Seitdem sie genau wie Sirius Black Gryffindor zugeteilt worden war, hing sie bei allen Mahlzeiten und sonstigen Gelegenheiten immer an seinen Lippen (**AN: (Noch) nicht wörtlich gemeint.**) und lachte fast durchgehend über seine Witze, egal von welcher Qualität. Dann war da noch Alice Wilston, sie war echt nett, ein wenig schüchtern zwar, aber eine sehr gute Freundin. Und im letzten unserer fünf Betten schlief Mary und der Anblick eines tief schlummernden Mädchens war eigentlich auch bis jetzt das einzige, was ich außerhalb des Unterrichts und der Mahlzeiten von ihr zu sehen bekam. Sie war in sich gekehrt und meistens wirkte sie ziemlich traurig. Die Nachmittage verbrachte sie vor allem am See, wo sie auf keinen Fall gestört werden wollte. Einmal hatte ich versucht ein Gespräch mit ihr anzufangen, aber sie hatte mich so lange ignoriert bis ich mich enttäuscht abgewandt hatte.

James Potter und Sirius Black hatten sich wohl wieder vertragen, da sie ständig zusammen anzutreffen waren und Remus sah man häufig mit diesem Peter Pettigrew in der Bibliothek. Peter schaffte es schon jetzt im Unterricht die leichtesten Zaubersprüche zu vergeigen und wusste auch nicht viele Antworten auf Fragen der Lehrer und generell war er wie Remus eher ruhig, nur wirkte der irgendwie netter. Black und Potter waren in der letzten Woche schon einmal mit Remus aneinander geraten. Sie hatten schon an ihrem zweiten Schultag eine deutliche Verspätung gehabt, als sie zu Verwandlung gekommen waren und machten sich einen Spaß daraus Leuten mit Zaubersprüchen, die sie wohl in der Bibliothek gefunden hatten Streiche zu spielen. So

waren schon einige Schüler wegen eines Stolperfluches in den Gryffindorgemeinschaftsraum hineingefallen, als sie durch das Portrait der fetten Dame steigen wollten und Katherines blonde Haare waren auf einmal pink, nachdem Sirius seinen Zauberstab gegen sie geschwungen hatte. Das ausgerechnet er es war, der ihr das antat, schien sie tödlich zu verletzen und so hatte sie sich erstmal heulend in unseren Schlafsaal zurückgezogen. Als dann Peter mit einer Ganzkörperklammer im Gemeinschaftsraum lag und so daran gehindert wurde zum Unterricht zu erscheinen, war bei Remus offensichtlich der Geduldsfaden gerissen und er hatte die beiden angeschrien, von wegen was sie sich eigentlich dabei gedacht hätten und dass man nicht einfach so durch die Gegend laufen und jedem, der einem begegnete, einen Streich spielen konnte. Worauf James nur sagte: „Es war gar nicht jeder!“ und Sirius etwas von „Spießler“ murmelte. Wäre Lily dabei gewesen, hätte sie Remus wahrscheinlich tatkräftig unterstützt, schließlich fluchte sie fast jeden Abend über die Dinge, die Potter und Black mal wieder angestellt hatten. In ihrem Schlafsaal musste es wohl ziemlich wild zugehen. Vor allem der arme Frank Longbottom tat mir leid. Er stand wirklich zwischen den Stühlen. Zum einen waren in diesem Schlafsaal nämlich James und Sirius und zum anderen Remus und Peter. Letztere ignorierten erstere seit dem oben genannten Vorfall und Frank fand die meisten Streiche zwar sehr lustig, konnte aber auch Remus Standpunkt gut nachvollziehen.

Lily und ich hatten uns angefreundet, wir gingen gemeinsam zu den Unterrichtsräumen, machten zusammen Hausaufgaben und gingen gemeinsam in die Bibliothek. Auch mit Remus trafen wir uns manchmal dort und unterhielten uns ein wenig, Peter, der oft auch dabei war, saß dann meistens still daneben. Alice hatte eine gute Freundin in Ravenclaw, machte aber auch einiges mit uns und Mary sprachen wir manchmal an, aber sie weigerte sich durchgehend mit uns zu reden. Katherine versuchte so oft wie möglich in Sirius Nähe zu sein, oder verbrachte ihre Freizeit mit einigen Mädchen aus den Jahrgängen über uns, da sie uns wohl nicht für die richtige Gesellschaft hielt, was uns eigentlich ganz recht war.

Eingelebt

Hi ihr Lieben,
vielen Dank fürs Geduld haben!
Hier kommen jetzt auch eure Re-Kommis:

@Emmita:

Ja, du warst die Erste! Vielen Dank, dass du immer so treu Kommis schreibst und mich so lobst, das motiviert sehr!

@fffan:

Vielen Dank auch für dein Lob! Nun ja, der Prolog gefällt mir selbst auch ganz gut. Ich habe mir echt lange Gedanken gemacht, wie ich die Geschichte am besten anfangen... Dann ist das dabei herausgekommen. Die ganzen Fragen werden wahrscheinlich erst noch ein bisschen warten müssen, bis sie alle beantwortet werden...

@Lacrima:

Vielen Dank! Dein überschwängliches Lob bringt mich zum Rotwerden... ;) Ich hoffe, dir gefällt die Geschichte auch weiterhin!

@vanillax:

Dir auch viele Dank! Ja, ich hoffe auch, man hört noch einiges von mir... Wenn ich denn mal die Zeit gefunden habe, dann liebe ich es einfach zu schreiben. Hoffentlich schaffe ich das jetzt auch mal etwas regelmäßiger.

@Luna Malfoy:

Hi, vielen Dank auch dir! Du schreibst mir auch zu jedem Kapitel ein Kommi, das ist echt klasse!!!! Ich musste übrigens auch ziemlich grinsen, als ich mir so überlegt habe, was Sirius und James wohl im ersten Schuljahr zusammen machen...

@Alexa:

Vielen Dank! Das ist ja toll, dass dir meine Geschichte bis jetzt so gut gefällt. Ich hoffe, das tut sie auch weiterhin!

So, viel Vergnügen beim Lesen und ich hoffe, die nächsten Kapitel schaffe ich bald.

Eingelebt

Während wir so langsam das Schloss kennenlernten und uns nicht mehr bei jedem Gang zur Toilette, in die Unterrichtsräume oder die große Halle verirrten, zogen die Wochen schnell dahin. Es wurde immer kälter und bald schon würden einige Feste stattfinden. Die Halloweenfeier stand vor der Tür und für die, die in den Weihnachtsferien da bleiben würden, würde es auch jeweils eine kleine Weihnachts- und Silvesterparty geben. Ich hatte mich aber dafür entschieden, nach Hause zu fahren, denn ich vermisste meine Eltern und auch Bonetti. Ich versuchte mir einzureden, dass die Worte des Hutes totaler Quatsch waren und trotzdem fühlte ich mich verpflichtet, sie jetzt so oft wie möglich zu sehen, da die Zeit mit ihnen vielleicht begrenzt war. Lily hatte auch vor, Weihnachten bei sich zu feiern, aber wir hatten uns, obwohl das ja noch eine ganze Weile dauerte, schon jetzt versprochen, uns auf jeden Fall zu treffen. Aus einem Gespräch zwischen James und Sirius entnahm ich, dass die beiden sich auch schon darüber Gedanken gemacht hatten. Sirius musste wohl sehr unter seiner Familie leiden, denn er hatte seufzend gesagt, er müsse die erste Woche, somit Weihnachten aber auch Silvester zuhause sein und James hatte ihm tröstend einen Arm um die Schultern gelegt und ihn für den Rest der Ferien zu sich eingeladen.

Der Unterricht machte mir immer noch großen Spaß und doch gab es einige Fächer, die mich mehr interessierten als andere. Fast in jedem Fach saß ich neben Lily, nur in Zauberkünsten, das wir mit den Slytherins hatten, hatte sich Professor Slughorn, der Hauslehrer von ihnen, überlegt „häuserübergreifende Freundschaften zwischen Gryffindors und Slytherins zu pflegen“, indem er immer einen Gryffindor neben einen Slytherin setzte. Lily hatte sich sofort neben Severus gesetzt. Und ich hatte mir im Sinne des kleinsten Übels den ausgesucht, der noch am freundlichsten in meine Richtung geschaut hatte und mich meines Wissens nach auch noch nie beleidigt hatte. Er hieß Andrew MacDermott und meine Vermutung hatte sich bestätigt: er war zwar etwas seltsam, dennoch war er mir gegenüber freundlich und auch ein guter Partner zum Zauberkünsterzubereiten.

Jetzt hatten wir wieder Zauberkünste und ich freute mich eigentlich darauf, da das Brauen doch auch sehr schön war. James und Sirius jedoch waren mit ihren Sitznachbarn anscheinend so unzufrieden, dass sie es sich zur Aufgabe gemacht hatten, den ganzen Kurs so lange zu nerven, bis Professor Slughorn die beiden wieder nebeneinander setzte. Das störte nicht nur Lilys sondern auch meine Konzentration und sie war am Ende eines Schultags, bei dem Zauberkünste auf dem Stundenplan stand, nicht mehr die einzige in unserem Schlafsaal, die sich über die beiden beschwerte.

Nach einer ziemlich nervenaufreibenden Unterrichtsstunde hatten nachher nur James und Sirius ein Lächeln auf den Lippen, sie hatten ihr Ziel erreicht. Nachdem Sirius Professor Slughorn in seinem unwiderstehlichen Charme klargemacht hatte, dass die beiden dann still sein würden, hatte er sich erweichen lassen und sie nebeneinander gesetzt. Dieses Versprechen hatten sie bis auf einige Jubelschreie sogar eingehalten, dennoch hatten sie bei allen anderen so ziemlich die gegenteilige Laune erreicht. Ich zumindest trottete mit Kopfschmerzen und einem nicht gerade Fröhlichkeit ausdrückenden Gesichtsausdruck aus dem Raum, als mich jemand an meinem Schulumhang zurückhielt. Überrascht drehte ich mich um. Hinter mir stand Andrew und bedeutete mir ein wenig zu warten. Als alle anderen Schüler weg waren, wobei Lily nur nach ausdrücklicher Aufforderung meinerseits gegangen war, zog er ein kleines Notizbuch aus seiner Tasche und gab es mir. Bevor ich allerdings den Mund aufmachen konnte, um ihn zu fragen, was das sollte, war er schon um die nächste Ecke gebogen. Verwirrt schlug ich das Buch auf. Die ersten Seiten waren leer. Ich blätterte weiter, auch leer. Warum hatte mir MacDermott ein leeres Buch gegeben? Ich zuckte mit den Achseln und steckte es dann in meine Tasche. Ich würde ihn bei nächster Gelegenheit fragen.

Einige Zeit später, nachdem ich das Buch in einer Schublade meines Schrankes verstaut hatte, hatte ich es allerdings schon wieder vergessen und erst als ich für die Halloweenfeier ein paar Ohrhinge aus dieser Schublade nehmen wollte, fiel es mir wieder in die Hände. Da ich sowieso schon ein wenig spät dran war und Lily, schon fertig, ziemlich drängelte, legte ich es schnell auf meinen Nachttisch und wandte mich zum Gehen. Als ich dann mit Lily die große Halle betrat, haute mich der Anblick fast um. Mit den vielen beleuchteten Kürbissen und anderen Dekorationen sah sie einfach nur wunderschön aus. Die Geister, die dazwischen herumschwebten, fielen nicht einmal auf, so viel gab es zu sehen. Ich hatte Halloween auch schon zuhause geliebt. Meine Mutter hatte immer mit mir Kürbisse ausgehöhlt und später eine köstliche Kürbissuppe gemacht. Mit so viel Magie und so vielen Leuten war es aber ein ganz anderes Verhältnis. Lily schien darüber zu vergessen, wie blöd James und Sirius in ihren Augen doch waren und lachte und scherzte mit ihnen und selbst mit Remus und Peter hatten sich die beiden zumindest vorübergehend vertragen. Dass Lily und ich nun für einen Abend nett zu Potter und Black waren und die uns sofort mehr Aufmerksamkeit schenkten als ihr, fand Katherine gar nicht gut und so verzog sie sich schnell wieder zu anderen. Was mich aber an diesem Abend am meisten überraschte, war Mary, die zwar still daneben saß, aber bei dem Anblick Lilys, die über James Witze lachte, zumindest lächelte. Ich wollte sie schon ansprechen, doch da stieß mir Lily in die Rippen und deutete zu Sirius, der mir wohl eine Frage gestellt hatte. Ich rieb mir die schmerzende Seite und gab dann ein äußerst intelligentes, „Häh, was?“, von mir. Sirius wiederholte seine „Frage“ grinsend: „Hübsche Ohrhinge übrigens!“ Ich stellte fest, dass ich wohl wirklich gar nichts mitbekommen hatte, wurde dann mit ein wenig Verspätung rot und murmelte etwas, das eigentlich „Danke“ heißen sollte, aber nicht mehr wirklich erkennbar war. Sirius, James und Lily begannen zu lachen und auch ich stimmte bald mit ein.

Fragen über Fragen

Hey Leute,

und ich habe es wieder nicht geschafft... Einmal in meinem Leben wollte ich dieses Datum einhalten, das ich mir in meinem Kopf gesetzt hatte, nämlich Donnerstag (und nicht gestern, sondern in der Woche davor). Ihr seht, was daraus geworden ist... ;) Naja, trotzdem hoffe ich, es gefällt euch.

@Leserate: Vielen Dank! Hier kommt hoffentlich noch einiges, also hoffe ich, dass es dir auch weiterhin gefällt!

@vanillax: Ja, dir auch vielen Dank! Ich könnte jedes Mal fast ausrasten, wenn ich nur an die beiden denke... Du siehst, ich liebe James und Sirius auch sehr ;)

@LunaMalfoy: Dankeschön! Ja, was hat es wohl mit dem Buch auf sich? Fragen über Fragen... Nein ;) Es ist ziemlich wichtig, also, tja... lies selbst...

@Emmita: Danke, dir! Ja, nicht wahr? Mir irgendwie auch... ;)

Fragen über Fragen

Gedankenverloren strich ich mit der Hand über die Seiten des kleinen Buches. So ganz konnte ich nicht glauben, dass Andrew mir ein leeres Buch hatte schenken wollen. Die Seiten waren ein wenig vergilbt und das Buch war in Leder eingeschlagen, das an manchen Stellen schon rau und brüchig war. Es musste schon älter sein. Während ich die Seiten von vorne bis hinten durchblätterte, um doch noch zumindest einen Hinweis zu finden, den ich bis jetzt übersehen hatte, dachte ich an Lily. Sie war gerade in der Bibliothek und das Verhalten, das sie nach der lockeren Halloweenfeier an den Tag gelegt hatte, ließ mich darüber grübeln, ob ihr an diesem Abend nicht vielleicht jemand etwas in den Kürbissaft gemischt hatte. Sie regte sich fast noch mehr über Sirius und James auf, als sowieso schon. Sogar Mary hatte mir daraufhin einmal zugelächelt und die Augen verdreht.

Das Papier in meinen Händen war dick und mehr als einmal hatte ich das Gefühl es seien mehrere Seiten, die ich da zwischen meinen Händen hielt. Ich hatte schon jede Seite mindestens einmal angesehen, zumindest glaubte ich das und doch gab ich nicht auf. Irgendwo musste doch etwas stehen. Als ich wieder einmal ungefähr an der Hälfte angelangt war, hörte ich ein Rascheln. Mein Blick schweifte durch das Zimmer und ich bemerkte die schweren, roten Vorhänge, die vor dem offenen Fenster im Wind wehten. Dann durchzuckte ein kurzer Schmerz meinen Zeigefinger, ich hatte nicht aufgepasst und die scharfe Kante des Papiers, hatte mir in den Finger geschnitten. Ich wollte gerade die Wunde ablecken, da tropfte ein wenig Blut auf die Seiten des Buches. Seufzend steckte den Finger kurz in den Mund und kramte dann nach einem Taschentuch, als ich endlich eines gefunden hatte, war der Blutfleck aber nicht mehr da. Stattdessen schien Tinte aus dem Buch zu kommen. Langsam entwickelte sich eine schwungvolle Schrift und wurde immer lesbarer. Überrascht las ich die Worte die dort plötzlich auftauchten.

Er denkt, ich weiß es nicht. Seine schönen, hellen Hände fahren sanft über die Seiten des Buches und diese eine dunkle Haarsträhne fällt ihm verwegen in das so hübsche Gesicht. Während er nach Tintenfass und Feder greift, schlage ich die nächste Seite auf und beginne zu schreiben. Ich spüre seinen Blick auf mir. Für einen Moment scheint er vergessen zu haben, warum er hier ist, dann wendet er sich wieder seinen Aufgaben zu.

Ich wusste nicht, wer die Menschen waren. Ich wusste nicht, wer sie war, die dieses Buch schrieb und ich wusste nicht, wer er war. Also schlug ich die erste Seite auf.

Ich schreibe Tagebuch? Wirklich? Wann bin ich so tief gesunken? Es ist ja nicht so, dass ich keine Freunde hätte... Aber meine Eltern erwarten so viel von mir! Julie ist eine Enttäuschung für sie, weil sie zwar auch nach Ravenclaw gekommen ist, aber sich nicht so wirklich auf ihre Leistungen konzentriert hat. Außerdem findet sie die Feste oder eher langweiligen Abendessen immer schrecklich - ich ja auch - und hat das aber auch immer sehr deutlich gemacht. Naja, nun schreibe ich meine Gedanken eben hier auf.

Ich durfte Tristan nicht mitnehmen, weil Vater meinte, ein Kauz hält mich vom Arbeiten ab. Sonst würde ich jetzt wahrscheinlich hier sitzen und mit Tris reden und nicht in das blöde Buch schreiben. Ich frage mich, wieso ich das überhaupt tue, eigentlich habe ich ja nichts zu sagen... Heute ist übrigens der 23. Oktober 1939. Das schreibt man doch immer über einen Tagebucheintrag...

23. Oktober 1939

Liebes Tagebuch,

dass ich nicht lache! Es ist ja wohl ziemlich armselig ein Buch anzusprechen! Heute habe ich dir eigentlich nicht viel zu sagen...

Die Tür quietschte, überrascht blickte ich auf. Lily stand dort. „Willst du nicht mit zum Abendessen kommen?“, fragte sie. Erstaunt sah ich aus dem Fenster, tatsächlich, es wurde schon langsam dunkel. Ich nickte, schlug das Buch zu, legte es unter mein Kopfkissen und folgte Lily dann hinaus aus dem Schlafsaal. Vielleicht konnte mir ein wenig Ablenkung durch das Abendessen gar nicht schaden, ich verstand nämlich nicht, was dieses Buch mit mir zu tun hatte. Es musste mit mir zu tun haben, sonst hätte Andrew es mir wohl nicht gegeben. Eigentlich verstand ich gar nichts, alles was ich wusste, war, dass jemand im Jahr 1939 angefangen hatte, in das Buch zu schreiben und es nicht für sinnvoll hielt. Ich war so in Gedanken versunken, dass ich, als ich so neben Lily herlief, fast gegen eine Rüstung gerannt wäre. Kopfschüttelnd wich ich im letzten Moment aus und begann, mich nun mehr auf Lily und den Weg zu konzentrieren. Lily dachte wohl gerade auch über etwas nach, zumindest sah es so aus. Und dass sie meinen Beinahe-Unfall nicht mitbekommen hatte, sprach eindeutig dafür.

Zumindest eine Antwort

So ihr Lieben,

es hat ja dieses Mal sogar noch länger gedauert, aber zumindest habe ich eine Ausrede. Ich war nämlich in England. Vorher musste ich packen. Und danach... Ok, nicht ganz so tolle Ausrede... ;)

Aber ich hoffe ihr verzeiht mir trotzdem.

@Leseratte: Vielen Dank! Ja, das Tagebuch...;)

@vanillax: Vielen Dank auch dir! Jaja, so ein Tagebuch... Damit haben wir Potterheads ja nicht so die tollsten Erfahrungen... ;)

@Emmita: Vielen Dank auch dir! Ja, ich wahrscheinlich auch... Sollte ich jemals ein Tagebuch beginnen, würde es wahrscheinlich so anfangen...

@Luna Malfoy: Danke dir! Das Tagebuch ist so zu sagen der Schlüssel zu allem, also sollte das wirklich noch interessant werden... Aber mehr verrät ich nicht... ;)

Vielen Dank euch vieren! Ich schreib das jetzt hier nochmal hin, aber eure Kommentare motivieren wirklich sehr. Ich hoffe euch und eventuellen anderen Lesern gefällt das hier auch weiterhin.

Zumindest eine Antwort

Schon wieder saß ich mit dem Buch in der Hand auf meinem Bett. Ich hatte die Vorhänge zugezogen und nur mein Zauberstab spendete mir Licht, denn ich wollte die anderen nicht stören. Ich hatte das Buch aufgeschlagen und die Seiten waren wieder leer, doch mein Skalpell, das ich normalerweise für Zaubertränke brauchte lag neben mir auf der Matratze. Es gab bestimmt auch Zaubersprüche, mit denen ich ein wenig Blut aus meinen Adern gewinnen konnte, doch ich war mir äußerst unsicher, was das Gelingen dieser Zaubersprüche anging und ich wollte nicht verletzt in den Krankenflügel gehen müssen. Vorsichtig schob ich den Ärmel meiner Bluse ein wenig nach oben, nahm das Skalpell in die Hand und fuhr mit einem schnellen Schnitt einmal über mein Handgelenk. Ich ließ ein wenig Blut auf die Buchseiten tropfen und drückte dann ein Tuch auf die Wunde, um die Blutung zu stillen. Überwältigt sah ich dabei zu wie der rote Blutfleck in das Papier gesogen wurde und erneut Worte erschienen. Ich blätterte ein paar Seiten weiter und überflog die Einträge. Die Tagebuchschreiberin regte sich immer noch über das Tagebuch auf und ich konnte keine wirklich hilfreichen Informationen finden. Ich wusste gar nicht genau, wonach ich suchte, vielleicht nach Namen, vielleicht nach sonstigen Hinweisen. Seufzend kramte ich in meiner Tasche nach einem Bogen Pergament. Ich konnte ja immerhin schon mal das aufschreiben, was ich bis jetzt wusste, auch wenn es nicht sehr viel war. Ich nahm eine Feder zur Hand und setzte sie auf das Papier.

Geschwister:

Ich wusste den Namen ihrer Schwester nicht mehr, also schlug ich erneut die erste Seite auf.

Julie Riviere

Das brachte mich zu der Vermutung, dass sie selbst wohl auch eine Riviere war. So hatte ich wenigstens schon einmal ihren Nachnamen. Ich musste herausfinden wer sie war, dafür eignete sich ein Name vielleicht ganz gut. Schließlich konnte man ja so ziemlich alles in der Bibliothek nachschlagen und vielleicht hatte sie ja auch ein besonderes Amt gehabt und tauchte deswegen in irgendwelchen Büchern über Hogwarts auf. Bevor ich mein Vorhaben aber in die Tat umsetzen wollte - was um diese Uhrzeit wahrscheinlich sowieso schwierig

gewesen wäre - musste ich unbedingt noch mehr herausfinden oder es zumindest versuchen. Während ich also weiter durch die Seiten blätterte, kaute ich gedankenverloren auf dem Ende meiner Feder - eine schlechte Gewohnheit, die ich mir leider schon in meiner Schulzeit als Muggel angeeignet hatte. Erneut nahm ich die Feder dann wieder zur Hand und trug

Ravenclaw

auf dem Pergament ein. Viel war es wirklich nicht, aber vielleicht würde es mir trotzdem helfen. Ein paar Seiten weiter begann sie dann einen Jungen zu beschreiben. Offensichtlich war es der, den sie auch dort erwähnt hatte, wo ich zum ersten Mal das Buch gelesen hatte. Er hatte dunkle Haare, helle Haut und war wohl ausgesprochen schön. Sie schwärmte ziemlich von diesem Jungen. Lächelnd schlug ich die nächsten Seiten voll von schnulzigen Sätzen über ihn um und fand etwas. Sie hatte aufgeschrieben was er zu ihr gesagt hatte, als sie wohl aus Versehen gegen ihn gestoßen war und er sie daraufhin angefahren hatte. Neugierig begann ich zu lesen.

Ich war ja nicht mit Absicht gegen ihn gelaufen. Meine Tasche war einfach zu voll und ich hatte nach unten schauen müssen, um sie vor dem Herunterfallen zu bewahren. Außerdem rechnete ich nicht damit, dass ich jemandem begegnen würde. Der Korridor war meist ziemlich leer. Und dann schaute er mich so arrogant von oben herab an und sagte mit seiner kühlen, gleichgültig klingenden Stimme: „Kannst du nicht aufpassen, wo du hinläufst, Riviere?“. „Elodie!“

Ja, Volltreffer! Ich hatte ihren Namen gefunden. Trotzdem las ich weiter.

, erwiderte ich wütend. Er konnte ja wohl selber aufpassen, wo er hinlief. Nur weil er sich für etwas Besseres hielt, hieß das ja nicht, dass er das auch war. Verständnislos sah er mich an. „Mein Name!“, sagte ich genervt. Er war es wohl nicht gewohnt, dass jemand so mit ihm redete. Nur weil ihn das ganze Haus Slytherin für Merlin persönlich zu halten schien und fast alle anderen vor ihm Angst hatten oder zumindest Konflikten mit ihm aus dem Weg gingen, erwartete er so etwas in der Art wohl auch von mir.

Ich hätte einen Freudentanz aufführen können. Jetzt hatte ich ihren Namen. Aber ich mochte diesen Jungen nicht, den Elodie anscheinend selbst ziemlich vergötterte. Trotzdem zufrieden seufzend schloss ich das Buch wieder, legte es mitsamt Pergament und Feder auf meinen Nachttisch und löschte das Licht, schließlich war ich der Lösung schon ein deutliches Stück näher.